

Angela Gerrits

# LETZTER AUFTRIIT

Thienemann



**S**iri riss ihrer Freundin Nele das neue *Girl's-Pop*-Magazin aus der Hand. Es stimmte tatsächlich. *Siri aus Weselow gewinnt einen Tag mit ihrem Star Janina*, stand in verschnörkelten rosa Buchstaben unter dem großen Bild ihrer Lieblings-sängerin. Klein daneben das Foto, mit dem sie sich beim Double-Wettbewerb beworben hatte. Ihre Mutter hatte den Anruf der *Girl's-Pop*-Redakteurin also nicht erfunden. Sie hatte es nicht glauben wollen: Gemeinsam mit den beiden anderen Gewinnerinnen durfte sie Janina, Jessica und Judy einen ganzen Tag lang begleiten. Die berühmten *Spinsters* hautnah.

Es war ein Traum.



»**W**eißt du noch, wie aufgereggt du warst?«, flüsterte Ben. »Du warst so schrecklich nervös. Vorm ersten Casting hattest du überall rote Flecken. Am Hals, am Kinn, auf den Wangen ...« Sanft setzte er die Rasierklinge auf ihre Nasenspitze. »Und sogar hier.«

Janina schloss die Augen. Sie saß mit dem Rücken vor der Badezimmerheizung, die Arme nach hinten verdreht, die Hände mit Paketschnur ans Heizungsrohr gefesselt. Ihr Mund war über Kreuz mit Klebeband verschlossen.

»Und dann die Endrunde. Weißt du das noch? Wie ich dir Mut gemacht habe? Wie ich dir den kleinen weißen Hasen geschenkt habe, damit er dir Glück bringt? Wie ich dir immer wieder gesagt habe: Du schaffst es! Du bist die Beste! Weißt du das noch? Und ich habe recht behalten. Du bist die Beste. Und du bist die Beste von euch dreien, glaub mir.« Er blickte sie traurig an. »Warst. Du warst die Beste. Schade.«

Der Druck der Rasierklinge verstärkte sich. Janina wagte nicht zu atmen.

»Denn ich habe nichts davon gesagt, dass du mit ihm in die Kiste springen sollst. Davon habe ich nichts gesagt, verstehst du?« Er betrachtete sie eine Weile, als wollte er ihr Gesicht auswendig lernen. Dann lächelte er sie aufmunternd an. »Hab keine Angst, es wird nicht wehtun. Ich schneide schnell.«



*Meine Eltern sagen, ich sei schon immer ein ziemlich wildes Kind gewesen, und ich wollte schon immer alles auf einmal: tanzen, singen, spielen, herumtollen und Spaß haben. Und so ging ich mit sieben zum Ballett, mit neun zum Kirchenchor, und bald darauf bekam ich Klavierunterricht. Kurz: Ich hatte es immer schon unheimlich gut und wünschte, ich könnte allen Kindern auf der Welt eine so glückliche Kindheit schenken, wie ich sie hatte. Und ich möchte allen, die es nicht so leicht hatten im Leben, Mut machen durchzuhalten. Mein Lebensmotto lautet: Du kannst alles schaffen, wenn du nur willst.*

Es war nicht das erste Mal, dass Siri Janinas Biografie auf der *Spinsters*-Homepage las, aber

erst jetzt, kurz vor ihrem Treffen, fielen ihr die Parallelen zu ihrem eigenen Leben auf. Es war unglaublich. Nicht nur, dass sie einander sehr ähnlich sahen – lediglich Janinas braune Locken waren etwas dunkler und ihre Augen eher haselnuss- als graubraun –, auch sie selbst hatte schon als kleines Mädchen gerne getanzt und gesungen. Am liebsten im Laden ihres Vaters unten im Haus, denn dort hallte es so schön und die Schritte klackerten auf dem schwarzweiß gefliesten Fußboden. Ihr Vater hatte sie jedes Mal nach wenigen Minuten wieder weggeschickt, weil sie ihm angeblich die Kunden vertrieb, dabei waren so gut wie nie Kunden in seinem kleinen Installateurbetrieb. Niemals kam jemand und sagte: »Ich hätte gerne die Kloschüssel da«, sondern meistens fuhr ihr Vater zu den Kunden und reparierte verstopfte Abflussrohre.

»Du kannst alles schaffen, wenn du nur willst«, murmelte Siri und schrieb den Satz auf den grauen Pappdeckel des kleinen Notizblocks, der neben der Tastatur lag. *Janinas Lebensmotto*, notierte sie in Klammern darunter, dann klickte sie weiter.



Janina blinzelte. Ihre Augen klebten. Ihr war eiskalt. Vor ihr auf den Fliesen schimmerte es rot, wie angemalt. Irgendetwas stach in ihrem Bauch. Es war ein brennender Stich. Ich muss schreien, dachte sie dumpf. Aber ihr Mund öffnete sich nicht. Ihre Arme schmerzten, sie waren auf ihren Rücken gebogen und ließen sich nicht bewegen. Janina ruckelte, doch da war ein Widerstand.

Sie hielt inne. Verschwommen sah sie einen Rasierapparat vor sich auf einem Regal. Ich habe keinen Rasierapparat, dachte sie und dennoch hörte sie ihn in ihrem Kopf leise surren. Es war wie die Erinnerung an einen schönen Traum. Sie hörte die Wohnungstür, die sanft ins Schloss fiel. Die helle Klingel, die sie aus dem Schlaf riss. Den Holzfußboden, der unter ihren nackten Füßen knarrte. Das leichte Herzklopfen, als sie öffnete, weil sie hoffte, er sei schon zurück ...

Tränen liefen über ihre Wangen und brannten. Ich muss schreien, dachte sie. Dann verlor sie wieder das Bewusstsein.



*Ich traf Jessica und Judy das erste Mal auf dem langen Flur, auf dem alle auf ihren Auftritt warteten, und wir drei waren uns auf Anhieb sympathisch. Seitdem sind wir nicht nur eine Girlgroup, seitdem sind wir auch beste Freundinnen und unzertrennlich. Es gab keine Sekunde so etwas wie Neid zwischen uns. Erst mit Jessica und Judy fühlte ich mich vollständig, denn wir ergänzen uns perfekt. Und eines war von Anfang an klar: Wäre eine von uns beim Casting rausgeflogen, wären wir alle gegangen!*

Noch eine Parallele, dachte Siri. Auch sie und Nele waren beste Freundinnen und seit dem Kindergarten unzertrennlich. Sie wusste seit Kurzem, dass das etwas ganz Besonderes war, denn ihr Biologielehrer hatte vor der Klasse erklärt, dass wirklich gute Freunde schwer zu finden seien und wer es bis achtzehn nicht geschafft habe, einen wirklich guten Freund zu finden, der schaffe es auch für den Rest seines Lebens nicht mehr. Nele und sie hatten einander erleichtert zugelächelt und Siri hatte noch am selben Tag das Foto ihres Meerschweinchens Pinky, das in einem kleinen goldenen Medaillon an einer langen Kette um ihren Hals hing, gegen ein Foto von Nele ausgetauscht. Ihr Vater meinte, ihr Biologielehrer sei ein intellek-

tueller Schwätzer ohne Ahnung vom Leben, schließlich habe er selbst seine besten Freunde erst vor zehn Jahren im Shantychor kennengelernt.

Die Gartenpforte quietschte. Die Uhr auf dem Computermonitor sprang auf dreiundzwanzig Uhr elf. Normalerweise schlief Siri um diese Zeit und einmal in der Woche, immer montagabends, wachte sie vom Quietschen der Gartenpforte auf, denn montags ging ihr Vater mit seinen Sangesbrüdern auf ein »gepflegtes Bier« in den *Angler* und kam nie vor dreiundzwanzig Uhr zurück. Mit dem Zufallen der Gartenpforte fing Siri an zu zählen. Wenn ihr Vater es schaffte, innerhalb von zwanzig Sekunden die Haustür aufzuschließen, war alles gut. Wenn nicht, ging sie nach unten und öffnete ihm. Weil er einmal vor der Haustür eingeschlafen war. Der Zeitungsjunge hatte ihn gefunden. Das war Siri so peinlich gewesen, dass sie sich vorgenommen hatte aufzupassen, dass so etwas nie wieder passierte. Ihr Vater hatte sich bei ihr und ihrer Mutter mehrmals entschuldigt und geschworen, dass es nie wieder vorkommen werde, und am Ende hatten ihre Eltern darüber gelacht und es war auch tatsächlich nicht wieder vorgekommen. Aber Siri

konnte ihm das nicht verzeihen. Sie war noch immer überzeugt davon, dass alle Nachbarn ihren Vater vor der Haustür hatten liegen sehen, ja dass ganz Weselow in dieser Nacht an ihrem Haus vorbeigegangen war, während ihre Mutter seelenruhig geschlafen hatte. Am nächsten Tag hatte sie sich kaum in die Schule getraut, und sie war sich sicher gewesen, dass alle sie seltsam angeguckt hatten, ihre Mitschüler, das gesamte Lehrerkollegium, sogar der Hausmeister hatte eigenartig gelächelt. Wissend. Mitleidig. Das wollte sie nie wieder. »Du kannst ja vor der Tür schlafen«, spottete ihre Mutter seitdem jedes Mal, wenn sie und ihr Vater sich stritten, und seit der Vergrößerung seines Betriebes mit zwei neuen Angestellten stritten sie sich fast täglich. Manchmal sagte ihre Mutter den Satz sogar im Scherz vor anderen Leuten. Letztes Jahr im April war das gewesen, nachts bei Temperaturen knapp über null, ihr Vater hätte erfrieren können! Und ihre Mutter machte Scherze.

Bei dreizehn öffnete ihr Vater die Haustür. Siri atmete auf.

Janina hatte so etwas nicht erleben müssen, auch davon war Siri überzeugt. In einer glücklichen Kindheit erlebte man so etwas nicht. In

einer glücklichen Kindheit entschied auch nicht eine einzige Mathearbeit darüber, ob ein Vater jemals wieder ein Wort mit seiner Tochter sprach oder nicht.

»Was man anfängt, das macht man auch zu Ende«, war das Ende jeder Diskussion mit ihrem Vater über ihre Zukunft, nur weil sie seit einiger Zeit laut mit dem Gedanken spielte, die Schule zu schmeißen und sich einen Job zu suchen, wenn es mit dem Abschluss nicht klappte. »Wir haben uns immer gewünscht, dass du Abi machst«, hatte ihre Mutter noch beim Mittagessen entsagungsvoll geseufzt. »Du wärst die Erste in der Familie!«

Janina hatte bereits mit siebzehn Abitur gemacht und war jetzt, ein knappes Jahr später, schon ein richtiger Star.

Siri bewunderte Janina. Sie selbst war sechzehneinhalb, stand kurz vor ihrem Realschulabschluss, hatte am Morgen die alles entscheidende Mathearbeit zu achtzig Prozent verhauen und war noch gar nichts. »Du kannst alles schaffen, wenn du nur willst«, sagte sie leise vor sich hin. Aber sie wusste ja gar nicht, was sie wollte. Und das Abitur war Lichtjahre entfernt. Das Abitur war ihr schnuppe.

Sie schaltete ihren Computer aus. Noch

knapp elf Stunden, dann würde Janina ihr leibhaftig gegenüberstehen. Bei der Vorstellung kribbelte es angenehm in ihrem Magen. Sie war aufgeregt und es war das erste Mal, dass sie beneidet wurde. Seit dem *Girl's-Pop*-Artikel vor einer Woche wurde sie in den Pausen umringt, als wäre *sie* der Star und nicht Janina. Plötzlich stand sie fast ohne ihr Zutun im Mittelpunkt. Plötzlich trafen sie interessierte Jungenblicke, von denen sie nicht einmal zu träumen gewagt hatte. Sogar zwei Mitschülerinnen, die sie nicht leiden konnte, weil sie ständig blöd kicherten, hatten sie darum gebeten, ihnen Autogrammkarten von den *Spinsters* mitzubringen. Und der Direktor hatte sie für morgen extra von der Schule befreit und ihr viel Spaß gewünscht und sie angelächelt, als wäre sie etwas Besonderes. Dabei hatte sie sich nur beim Double-Wettbewerb beworben und gewonnen. Sonst nichts. Janinas Glanz strahlte auf sie ab. Es war geliebter Glanz, in dem sie sich sonnte, aber das war ihr egal. Sie genoss es. Wie toll musste es sich erst anfühlen, wenn man wirklich ein Star war!

Morgen. Morgen würde sie Janina danach fragen. Dann würde sie ihr all die Fragen stellen, die sie sich notiert hatte. Einen ganzen No-

tizblock hatte sie voll geschrieben. Sie steckte ihn in ihren Rucksack, ging ins Bett und lag noch lange wach.



Für Kai Kramer war es ein guter Tag gewesen. Die Verkaufszahlen der zweiten Single waren fantastisch, allen Unkenrufen seiner Neider zum Trotz. Das Album war so gut wie fertig und praktisch im Vorübergehen hatte er drei Interviews und mehrere Autogrammstunden organisiert. Sein bisher größter Erfolg aber war die Nominierung der *Spinsters* für den *Young Popstar Award* in der Kategorie »Beste nationale Nachwuchs-Girlgroup«. Wenn er den bekäme, wäre er mit knapp über dreißig einer der Erfolgreichsten der Branche. Dann wäre es bis zum internationalen Durchbruch seiner drei Elfen nur noch ein kleiner Schritt. Nicht mehr Leverkusen, Brandenburg und Hamm stünden dann auf dem Tourneeplan, sondern Berlin, Paris und London. Nicht mehr stickige, schlecht ausgeleuchtete Clubs und popelige Stadtfestbühnen, sondern Konzerthallen und Arenen.

Ausnahmsweise nahm er den Fahrstuhl in den vierten Stock, denn zum Treppensteigen

war er zu müde. Außerdem war er nicht mehr nüchtern, und als er das letzte Mal versucht hatte, nach einer Flasche Rotwein und mehreren Schnäpsen zu Fuß in seine Wohnung zu kommen, war er ausgerutscht und rückwärts die Treppe hinuntergefallen. Zwei Wochen Krankenhaus und sechs Wochen Gips. Das konnte er sich jetzt auf keinen Fall leisten. Das konnte er sich niemals mehr leisten. So kurz vorm Ziel musste er gut auf sich aufpassen, da durfte nichts mehr dazwischenkommen. Er stieg aus dem Fahrstuhl und ging den Flur entlang zu seiner Wohnung. Das Treppenhaus hatte etwas von einem Mittelklassehotel, es war mit dunkelroten Sisalläufern ausgelegt, die Türkäufe und Namensschilder glänzten in einheitlichem Gold. Kramer mochte das alte Haus, dennoch würde er nicht mehr lange hier wohnen, sondern sich seinen Traum erfüllen, morgens, mittags, abends der Sonne folgen zu können. Das Penthouse mit der riesigen Terrasse rundherum war in greifbare Nähe gerückt.

In den ersten Sekunden guckte er abwechselnd auf seine Wohnungstür und den Schlüssel in seiner Hand, bis er begriff, was nicht stimmte: Die Tür war angelehnt. Dabei hatte er am Morgen abgeschlossen. Oder nicht?

Nein, er hatte nicht abgeschlossen. Jetzt erinnerte er sich. Er hatte die Tür nur zugezogen. Natürlich.

Er ging in den Wohnungsflur und machte Licht. Wenn irgendetwas fehlte, würde er es Janina von der Gage abziehen, und wenn es Jahre dauerte, bis er das Geld zurückhatte. Wo steckte sie überhaupt? Er hatte sie den ganzen Tag nicht erreicht, dabei war er es, der ihr Handy bezahlte. Und sie ging nicht ran.

Er guckte sich um. Weder im Wohnzimmer noch im Schlafzimmer schien auf den ersten Blick etwas zu fehlen. Alles war so, wie er es verlassen hatte. Dennoch irritierte ihn etwas, aber er konnte nicht sagen, was es war. Er löschte das Licht im Flur und ging in die schmale Küche. Janina hatte offensichtlich nicht einmal gefrühstückt, obwohl er ihr gesagt hatte, sie könne sich Kaffee und etwas zu essen machen. Sowohl die Kaffeedose als auch die provenzalischen Milchkaffeeschalen standen an ihrem Platz. Die Espressomaschine war unberührt. Auch im Kühlschrank fehlte nichts.

Kramer nahm die Nusscreme aus dem oberen Fach und löffelte sie direkt aus dem Glas. Er atmete durch. Den ganzen Tag war er zwischen Studio und Büro hin- und hergesprungen und

von einem Termin zum nächsten gehetzt. Zwi- schendurch hatten Jessica und Judy ihn immer wieder mit Anrufen genervt, weil Janina in der Nacht nicht nach Hause gekommen war und verschwunden blieb. Er hatte den beiden natürlich nicht sagen können, dass sie in seinem Bett lag, aber als sie dann nachmittags auch nicht zum Fotoshooting für das neue Fashion- Magazin erschienen war, hatte er angefangen, sich über sie zu ärgern. Janina hatte am Tag zu- vor eine Grundsatzdebatte über Frauenzeit- schriften vom Zaun gebrochen und sich gewei- gert, dafür auch noch zu werben. Natürlich hatte er ihr recht gegeben, wie er seinen drei El- fen immer erst einmal recht gab, und tatsäch- lich konnte er diesen Hochglanzpostillen ge- nau so wenig abgewinnen wie sie, aber musste sie ihren Kampf für die Rechte der Frauen aus- gerechnet jetzt aufnehmen? Solch eine Titel- seite war Publicity pur! Und es hatte ihn drei Stunden im wahrscheinlich teuersten Restau- rant Berlins gekostet, um die vollkommen hu- morlose Verlagsleiterin davon zu überzeugen, dass die *Spinsters* aufs Titelblatt der ersten Aus- gabe gehörten. Erst nach dem zweiten Espresso und fünften oder sechsten Kompliment über ihr reizendes Lächeln hatte er es geschafft. Als

er dann auch noch ihren ganz außergewöhnlichen Witz lobte, wäre sie mit ihm vermutlich sogar ins Bett gegangen. Später hatte er sich darüber geärgert, dass ihm dieser alte Trick nicht früher eingefallen war, damit hätte er den Abend um die Hälfte abkürzen können, denn er funktionierte bei humorlosen Frauen immer. Besonders die hübschen jungen Frauen waren oft zu eitel, um witzig zu sein, deshalb hatte er meistens leichtes Spiel. Aber die Verlagsleiterin war leider nur eitel und so hatte er sich höflich bedankt, sie in ein Taxi gesetzt und war vollkommen erschöpft in sein Bett gefallen. Ein hartes Stück Arbeit war das gewesen und was machte Janina? Ging einfach nicht hin! Dabei hatte sie ihm noch in der letzten Nacht hoch und heilig versprochen, den Termin nicht platzen zu lassen. Je länger er darüber nachdachte, desto wütender wurde er auf sie. Die letzte Nacht war kein Freibrief dafür, dass sie von nun an tun und lassen konnte, was sie wollte. Die letzte Nacht bedeutete überhaupt nichts. Die letzte Nacht war unprofessionell, mehr noch, sie war ein Fehler gewesen, den er schleunigst korrigieren musste. Er musste mit Janina reden, denn sosehr er seine drei Elfen und ganz besonders Janina schätzte, so wenig konnte er sich

solche Ausrutscher in Zukunft leisten. Von jetzt an herrschte nur noch Professionalität zwischen den dreien und ihm.

Er tippte Janinas Nummer. Sollte sie wieder nicht rangehen, würde er ihr das Handy wegnehmen.

Entfernt klingelte es.

Kramer stutzte. Zögernd ging er in den dunklen Flur. Janinas Jacke hing noch immer am Garderobenständer. Das war es also, was ihn irritiert hatte. Wieso hing ihre Jacke noch am Garderobenständer?

Ihr Handy klingelte in der Innentasche.

Janina war noch hier?

Kramers Blick fiel auf die geschlossene Badezimmertür. Durch die Ritzen zwischen Rahmen und Tür drang Licht in den Flur.